

Dabei wurde die Gliederung der ersten Ausgabe beibehalten und die Abhandlung der theoretischen Grundlagen an den Anfang gestellt. Die in diesem Kapitel wiedergegebenen Gleichungen und Hinweise zu ihrer richtigen Anwendung sind an einigen Stellen, die in der ersten Ausgabe zu Irrtümern Anlaß geben konnten, verbessert worden. Thermochemische Untersuchungen in den letzten Jahren haben gezeigt, daß sich weit weniger Lösungen ideal oder auch nur regulär verhalten als ursprünglich angenommen wurde. Dieser Erkenntnis folgend haben die Verfasser dem ersten Kapitel eine Behandlung der realen Lösungen hinzugefügt. Neu sind auch die Betrachtungen zu den Gleichgewichten zwischen Metall- und Schlackenphasen.

Das zweite Kapitel ist im wesentlichen unverändert aus der ersten Auflage übernommen worden und beschreibt die verschiedenen Arbeitsweisen und die dazu notwendigen Apparaturen zur Bestimmung der thermochemischen Größen bei kritischer Gegenüberstellung der einzelnen Methoden.

Das dritte Kapitel, das die Möglichkeiten aufzeichnet, wie man bei experimentellen Schwierigkeiten noch nicht gemessene thermodynamische Größen aus bekannten Werten herleiten kann, ist mit einigen Ergänzungen versehen worden. Einige Beispiele solcher Berechnungen sollen dabei klarmachen, daß diese abgeleiteten Werte nur mehr oder weniger gute Näherungen an den wirklichen Wert sein können.

Die bedeutendsten Ergänzungen hat der vierte Teil des Buches erfahren, in dem sich Zahlentafeln für verschiedene thermochemische Größen befinden. Die Verfasser haben hier vor allem die in der letzten Zeit vom National Bureau of Standards in Washington gesammelten Untersuchungsergebnisse hinzugefügt. Der Wert des Buches könnte noch erhöht werden, wenn bei der kritischen Auswahl der Werte und bei der Angabe der Schrifttumsstellen die Originalarbeiten gegenüber den referierenden stärker berücksichtigt worden wären. Einen gewissen Nachteil mag man auch darin erblicken, daß für die Anwendung des Buches — um z. B. die Wärmeinhalte von Elementen und chemischen Verbindungen zu erhalten — zeitraubende Rechnungen notwendig sind. Vielleicht wäre eine Tabellierung auch solcher Werte eine weitere Verbesserung des Buches.

Wie mit den Zahlen für die thermodynamischen Größen zu rechnen ist, zeigen einige aus der Fülle der Möglichkeiten herausgegriffene Rechenbeispiele, die im abschließenden fünften Teil des Buches vorgeführt werden.

Mit der überarbeiteten Neuauflage des Buches, das sowohl als Einführung in die Thermochemie als auch als kritisches Nachschlagewerk gleichermaßen bedeutsam ist, wurde den Bedürfnissen vieler Chemiker und Metallurgen nach einem in seiner Benutzung einfachen und seiner Berichterstattung doch aktuellem Buch Rechnung getragen.

P. Zühlke [NB 278]

Medizin, Chemie und Krebs, von H. Truttwin. 1. Teil: Die Geschlechtlichkeiten und ihre Auswirkungen. Verlag für Medizinische Wissenschaften, Wilhelm Maudrich, Wien 1954. 2. Aufl., XI, 155 S., 70 Abb., geb. DM 27.—.

Das Buch von Truttwin gehört zu den erstaunlichsten Erscheinungen der letzten Jahre aus einem „Verlag für Medizinische Wissenschaften“. Erstaunlich ist bereits, daß dieses Buch überhaupt in der Gegenwart gedruckt wurde, denn es hat mit Medizin, Chemie, Krebs und Geschlechtlichkeit im naturwissenschaftlichen Sinne nichts zu tun. Bei der Lektüre fühlt man sich um mehr als 150 Jahre zurückversetzt in die Zeit der Naturphilosophie. Es ist unmöglich, das Buch zu besprechen, da Beweisführung, Sinn und Ziel dieses Buches sich mit den Begriffen der jetzigen wissenschaftlichen Medizin oder Chemie nicht erfassen lassen. So sei dem Verfasser, der im Vorwort erwähnt, vor mehr als 20 Jahren sich für „Chemie auch in medizinischer Richtung“ habilitiert zu haben, das Wort gegeben:

Aus der Einführung des Buches: (S. IX): „Der Mathematiker, als der genaueste Wiedergeber der scharfen Betrachtung, verfügt über das klassische Integralzeichen (Summe von unendlich vielen unendlich kleinen Größen) für diese Grundaufassung des ständigen „alles fließt“ — : Den menschlichen Körper kann man als Integral aus Keimzellenvereinigung und dem ewig jungen Epithel auffassen — , der Chemiker wiederum vermag mit dem Wort amphoteric das Wechselspiel innerhalb jener Dualismen im weitesten Sinne klar zu kennzeichnen.“

Überblickt man das Krebsproblem von einer Plattform, welche die durch mühsame Einzelarbeit errungenen Erkenntnisse aller Disziplinen berücksichtigt, mit denen es verknüpft ist, so kommt man zu der Auffassung, die Ätiologie dieser Krankheit nicht in einer Wurzel zu suchen, sondern im amphoteren und zwar gestörten Spiel eines oder mehrerer anlagemäßig vorhandener Antipodenpaare; beispielsweise ist sie kein Problem der Säuerung, auch kein

Problem der Alkalisierung, sondern beider Erscheinungen zugleich, ein Dualismus-Problem, ein Problem des Unreifen, Unfertigen, der Ungesättigung im weitesten Sinne, eines Mankos in der vollkommen harmonisch spielenden Amphotericität, die Krebsfreiheit bedingt“.

S. X: „Spricht oder schreibt man schlechthin von Geschlechtlichkeiten, so meint man die männliche und weibliche hormonale oder Geschlechtszellengeschlechtlichkeit, bedenkt aber nicht, daß es nicht diese 2, sondern 4 auf dem Geschlechtlichen ruhenden Gegenteilheiten wohl geben müsse, ebenbürtig einander und richtungsformend für das Gesamtbild eines Individuums.“

Wie diese 4 „Geschlechtlichkeiten“ sich bilden, entwickeln, wirksam und beeinflußbar sind, welchen Platz sie im gesamtfunktionalen Leben einnehmen, welche Arbeitsprogramme sie eröffnen, — auch das soll die vorliegende Arbeit darzulegen versuchen“.

Und in einem Überblick am Schluß des Buches sagt der Verfasser u. a. (S. 129): „Um zu einer wenigstens teilursächlichen Erklärung des Krebses beizutragen, so komme ich zur Annahme des Bestehens einer ursprünglichen, primitiven Geschlechtsäußerung, die nach beiden Geschlechtsseiten wirkt, auf dem zweipoligen Zeugungsvorgang beruht, vielleicht ähnlich dem Neutrumb Salz, das sich unter Dissoziationsbedingungen unter Umständen wieder als Alkali oder Säure äußern kann“. Und weiter: „Die Energie der Bewegung des Spermias und die Energie der Lage des Eies können sich im Verschmelzungsaugenblick nur in eine Verschmelzungsenergie, Neubildungsenergie, verwandeln. Sie sammelt sich im Plasma. Ihr chemisches oder elektrisches Potential (Irrabilität, Reiz) führt über die Strahlungsenergie des Centrosoms und mit der Energie der Wärme zur mechanischen Energie des Wachstums“. „Jener erste ursprüngliche Folgezustand des zweipoligen Zeugungsvorganges ist eine amphoteric angelegte und weiter wirkende Gegensatz-Außerung, ich nenne sie Amphobiose (Androbose plus Gynaekobiose), die sich weiterhin allen Körperzellen mitteilt; er ist der sexual-abgeleitete Sektor ohne das Gonado-hormonalsexuelle“. Und S. 130: „Im weiteren Zusammenwirken der hormonalen Geschlechtszellengeschlechtigkeit mit den innersekretorischen Drüsen und dem Faktor des Stoffwechsels bringt der gonado-biotische Kubus eine Einengung der klinischen längst als verschieden erfuhrten oder sich in verschiedenen Richtungen auswirkenden Ätiologie des Krebses auf mathematischem Wege, auf dem es ja kein Ausweichen gibt“. S. 131: „Die hier gezeigte graphische Darstellbarkeit der 4 Geschlechtlichkeitswirkungen deckt die Möglichkeit logischer Schlüsse hinsichtlich der Beziehungen der 4 Geschlechtlichkeitsäußerungen zum innersekretorischen Drüsensystem, zum Wachstum, zur Vererbung, zur Fortpflanzung, zum Stoffwechsel, zum Krebs auf. Das dazu führende hier dargelegte graphische System nenne ich gonado-biotisches Kreuz bzw. gonado-biotischer Kubus“ und „Im Mittelpunkt des Krebsgeschehens steht der Mißakkord innerhalb der Amphobiose und der Geschlechtszellengeschlechtlichkeiten. Die Mannigfaltigkeit im Krebsgeschehen ist durch die 8 möglichen Richtungen und Stärken der 4 Geschlechtlichkeitsäußerungen im gonado-biotischen Kreuz mitbedingt“.

Nachdem an verschiedenen Stellen des Buches „zur Chemotherapie des Krebses“ das „Truttwinsche Andriol-Wismut“, „Anidrigan“, sowie der „Kunsthaar nach Truttwin“ empfohlen wurde, schließt das Buch mit dem Satz: „Man wird daher auch nur in den seltensten Fällen mit einem einzigen Mittel im Sinne der drei Koordinaten den Krebs beeinflussen können — dann nämlich, wenn nur die eine der drei Komponenten pathologisch stark belastet ist — man wird vielmehr in weitaus dem meisten Fällen eine Kombinationstherapie, die alle drei Koordinaten des gonado-biotischen Kubus, also die Amphobiose, die Gonadität und den Stoffwechsel betrifft, ins Auge fassen müssen“.

Sapienti sat! Das Studium dieses exzellenlen Buches ist dem psychologisch interessierten Arzt zu empfehlen. Der Referent sieht mit größter Spannung dem zweiten Teil dieses Buches entgegen.

H. Oettel [NB 273]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens mit „(W.Z.)“ gekennzeichnet sind.

Redaktion: (17a) Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 24975
Fernschreiber 046-1855 Foerst Heidelbg.

© Verlag Chemie, GmbH. 1957. Printed in Germany.
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Übersetzung. — Kein Teil dieser Zeitschrift darf in irgendeiner Form — durch Photokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren — ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden. — All rights reserved (including those of translations into foreign languages). No part of this issue may be reproduced in any form, by photoprint, microfilm or any other means, without written permission from the publishers.

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: Dipl.-Chem. F. Boschke, (17a) Heidelberg; für den Anzeigenanteil: W. Thiel, Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), Weinheim/Bergstr., Pappelallee 3. Fernspracher 3635. Fernschreiber 046381 chemieverl wnh; Druck: Druckerei Winter, Heidelberg